

Sie haben die Datei angewählt:

"Ach ja - und in der DDR lebte auch ein Paul Balzereit"

Dies ist das 20. Kapitel des Buches "Geschichte der Zeugen Jehovas. Mit Schwerpunkt der deutschen Geschichte" von Manfred Gebhard.

Es ist jetzt über den Buchhandel bestellbar:

ISBN: 3-89811-217-9

Libri Books on Demand

675 Seiten Umfang; 34, 77 Euro.

Nicht alle Buchhandlungen führen das Libri-Angebot, aber doch etliche.

Für Internet-Surfer empfiehlt sich besonders Amazon.de

[Geschichte der Zeugen Jehovas](#)

Für Interessenten ohne Internetzugang sei besonders auf die Versandbuchhandlung:

Mail: Order: Kaiser, 80791 München hingewiesen:

Um eine Grundinformation zu ermöglichen, nachstehend der Text des zwanzigsten Kapitels, gekürzt um die Anmerkungsnummern. Letztere enthalten nicht nur den Literaturnachweis, sondern in etlichen Fällen auch noch Zusatzinformationen.

Ach ja - und in der DDR lebte auch ein Paul Balzereit

Balzereit war bereits seit den zwanziger Jahren Leiter der deutschen Bibelforscher. Zu seiner Biographie ist ein beiläufiger Satz in dem antisemitischen „Handbuch der Judenfrage“ aufschlussreich [1]: „Von diesem Balzereit wussten einmal die 'Blätter zur Abwehr des Antisemitismus' (denen wir die Verantwortung dafür überlassen müssen) zu berichten, dass er während der Revolution als Hafendarbeiter in Kiel und zugleich als Soldatenrat tätig war.“ Prüft man nun die fragliche Stelle in den „Abwehrblättern“ [2] so wollen diese gar wissen, 'dass der dortige Soldatenrat aus ihm (Balzereit) und zwei anderen bestand.“

Aber mit keiner Zeile geht das „Handbuch der Judenfrage“ darauf ein, das dazu von Balzereit ein Dementi vorliegt. Laut „Abwehrblättern“ mit den Worten:

„dass er bei Ausbruch der Revolution nicht mehr Hafendarbeiter, sondern Angestellter der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher und nebenamtlich bei der Kriegshilfe (Unterstützungsamt) in Kiel beschäftigt gewesen sei.“ [3]

Ein Verteidigungselaborat für das antisemitische Machwerk „Protokolle der Weisen von Zion“, kann es sich nicht verkneifen auch auf die Bibelforscher mit hinzuzielen. Wie üblich bei Argumentationen aus dem antisemitischen Stall - nicht gerade besonders „geistvoll“. Aber eine kleine Nebenbemerkung aus dem antisemitischen Munde verdient es doch noch dokumentiert zu werden. Etwa, wenn da ausgeführt wird:

„Vor nicht langer Zeit haben die 'Ernsten Bibelforscher' eine Schrift in unser Volk geworfen, die den Titel trägt: 'Die größte Geheim-Macht der Welt'. In dieser Schrift wird dem Papsttum und insbesondere den Jesuiten **das** vorgeworfen, was die Welt von den Juden behauptet. Verfasser dieser Schrift war übrigens kein anderer als wie der damals höchste deutsche Zeuge, Balzereit.“ [4]

Balzereit wird damit aus antisemitischem Munde attestiert, dass er eine analoge Propaganda betreibe, lediglich mit anderen Adressaten. Immerhin beachtlich ist, dass man gerade in dieser Schrift eine umfangliche Verteidigung des Freimaurertums vorfinden kann. An dieser Tatsache kann man auch aus dem Grunde nicht vorbeigehen, weil zeitgenössische Bibelforschergegner nicht müde wurden immer wieder zu betonen, dass amerikanische Freimaurer in der Zeit um den Ersten Weltkrieg, Sponsoren für die Bibelforscher gewesen seien.

Auch wenn die Balzereit-Schrift unter dem Pseudonym „P. B. Gotthilf“ erschien, so ist es nicht schwer den tatsächlichen Verfassernamen schon aus den Abkürzungen „P. B.“ zu entnehmen. Im übrigen haben etliche zeitgenössische Bibelforscherkritiker in aller Öffentlichkeit kundgetan, dass sie der festen Überzeugung sind, dass der Verfasser der "Gotthilf"-Schrift in Wahrheit Balzereit sei. Ein Dementi dazu liegt weder von Balzereit, noch von der Wachturmgesellschaft vor, womit diese Sachlage indirekt bestätigt wird. Auch lässt der Inhalt dieser Schrift eindeutig erkennen, dass der Verfasser in führenden Bibelforscherkreisen zu lokalisieren ist.

Bezüglich der Freimaurer wird darin ausgeführt: „Eine der regulären päpstlichen Sitten ist die, Hauptaufmerksamkeit der Katholiken auf Gebet gegen Freimaurer zu lenken und mit gutem Recht, denn 'die Flut ist nicht nur auf dem Wege, sondern sie ist schon da' - wie eine freimaurerische Zeitschrift sagt und fährt dann fort:

'Wir haben das Vorrecht, nicht nur jeden erklärten Freimaurer, sondern auch jeden Protestanten der Religion nach, jeden wahren Patrioten, der sein Vaterland liebt, zu uns zu zählen, ob es nun Untertanen einer Monarchie oder einer Republik sind, welche die geschriebenen oder ungeschriebenen Verfassungen und Gesetze ihres Landes oben an stellen und sie höher achten als die dogmatischen und manchmal grausam, blutigen Erlässe und Bullen des Papsttums, um zunächst einmal den verdächtigenden Angriffen, der römisch-katholischen Kirchen zu widerstehen.“

Weiter wird in dieser Schrift, unter Bezugnahme auf die aktuelle Tagespolitik der USA ausgeführt: „Die kürzliche Zusammenkunft der streitenden Klubs Amerikas in Washington, ist kein gutes Zeichen für das Papstreich, noch die Tatsache, dass Wilsonismus und Imperialismus tot sind, und das Warren G. Harding ein Freimaurer zweihunddreissigsten Grades ist. Bei dem Festzug der Versammlung wurde ihm eine feierliche Begrüßung dargebracht für das, was man von ihm erwartet, und ein ungeheurer Beifall stieg auf:

'Wir lieben Sie, Mr. Harding, weil Sie einer der unsrigen sind.' Unser Glückwunsch jedem Lande, dass sich freimacht vom Einflusse Roms.'

Das Feuer, das das Papstreich verbrennt, ist das Leuchtfeuer der Freiheit der Völker der Erde; denn solange die Welt und Menschheit unter dem Einfluss dieses Systems schmachtet, wird nie Ruhe, nie Gedeihen und nie Frieden auf Erden sein." [5]

Es ist beachtlich, dass der antisemitische Bibelforschergegner Jonak, in seiner Replik gerade auch jene Pro-Freimaurer-Äußerungen mit aufspielt. Aus seiner Sicht ist die "Gotthilf"-Schrift für sein Beweisthema von besonderer Bedeutung, „da ihr Verfasser speziell die Freimaurer und die Ernsten Bibelforscher als Kampfgenossen gegen die katholische Kirche nebeneinander stellt und sich in der gesamten Literatur der Bibelforscher kein Wort der Ablehnung dieser Veröffentlichung findet. Das konnte auch nicht erwartet werden, denn eben diese Schundschrift wurde von der Filiale der Bibelforscher in Magdeburg in einer Auflage von 200 000 Stück verbreitet." [6]

Er kommentiert weiter: „Das diese Schmähschrift 'Die größte Geheimmacht der Welt', worunter es das Papsttum versteht, die Stellungnahme sowohl zum Freimaurertum als auch zum Bibelforschertum eindeutig kundgibt. In seiner Bewunderung für die Freimaurerei erklärt er z. B., dass in Mexiko aller Fortschritt der Freimaurerei zu verdanken ist. ... und über die Ernsten Bibelforscher sagt Gotthilf:

'Es mag sich nun irgendein Mensch zu den Lehren der Bibelforscher, soweit sie interkonfessionelle Fragen angehen, stellen wie er will; eines muss aber jeder vorurteilsfreie Prüfer ihrer Literatur zugeben, sie leisten mit ihrer Kampfesarbeit gegen Rom, die sie nebenbei bemerkt, in aller Sachlichkeit, ohne die sonst übliche Gehässigkeit nur allein mit Darlegungen aus der Bibel führen, der Menschheit einen unschätzbaren Dienst.'" [7]

In jener von Jonak zitierten Passage der "Gotthilf"-Schrift wird desweiteren noch der Bibelforscher-Lobgesang ausgeführt: „Zu den ernstesten und auch am meisten von Rom gefürchteten Gegnern gehören neben einigen anderen, weniger positiv tätigen religiösen Kreisen wohl die Ernsten Bibelforscher. ... Die verschiedenen Angriffe, die man gelegentlich gegen die Bibelforscher und ihre Lehren macht, beruhen, so behaupten die Bibelforscher, auf Entstellung und Verdrehung ihrer Lehren durch religiöse Gegner. Besonders wertvoll war dem Verfasser die in einer Magdeburger Zeitung durch Bibelforscher veröffentlichte Erklärung, welche sagte: 'Die Behauptung, Bibelforscher trieben jüdische Weltherrschaftspropaganda stammt von religiösen Gegnern der Bibelforscher, welche selber Weltherrschaftsabsichten haben und ihre eigenen Absichten nur durch Verdächtigung anderer zu verbergen suchen.'" [8]

Zu dieser Geheimmacht-Schrift gilt es noch einige zusätzliche Angaben zu machen. Im Jahre 1924 betrieb die deutsche Wachturmgesellschaft, unter Federführung von Balzereit, in ihrer Zeitschrift „Das goldene Zeitalter" durch ganzseitige Inserate, eine riesige Reklame für dieses Buch. Formal wurde der Eindruck erweckt, als sei der Verfasser „unabhängig" von den Bibelforschern. Indes wird beim näheren Hinsehen diese Legende durch die eigene Argumentation widerlegt. Nicht nur, dass die übliche Bibelforscherdiktation an allen Ecken und Enden durchscheint. Verräterisch für den Verfasser ist auch, dass er Passagen aus dem Jahrgang 1921 der amerikanischen Bibelforscherzeitschrift „The Golden Age" zitiert, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht in deutscher Übersetzung erschien, und somit deutlich macht, dass er Beziehungen zu hohen amerikanischen Bibelforscherkreisen hat. [9] Katholische Kreise haben dann gegen den Presserechtlich verantwortlichen "Stern"-Verlag in Leipzig, als Herausgeber dieser Schrift ein Gerichtsverfahren angestrengt, aufgrund des Gotteslästerungsparagraphen in der Weimarer Republik. Sie konnten erreichen, dass ein kleiner Teil dieser Schrift, die sich noch im Verlag befand, beschlagnahmt wurde. Im Jahre 1927 gab derselbe Verlag die gleiche Schrift in überarbeiteter Form erneut heraus. Bemerkenswert dabei ist, dass dabei ein völlig anderer Verfassername dafür genannt wurde.

Firmierte die 1924-er Ausgabe unter dem Verfassername „P. B. Gotthilf aus Braunschweig-Köln", so wurde nun die 1927-er Ausgabe unter dem Namen „Ludwig Hado aus Berlin" vertrieben. [10] Im Vorwort der Hado-Ausgabe wurde ausgeführt: „Nachdem der Verfasser der alten, beschlagnahmten Broschüre auf deren Herausgabe keinen Wert mehr legt ... unterbreite ich nunmehr diese vollkommene Neubearbeitung der Öffentlichkeit." [11]

Seine Neubearbeitung charakterisiert Hado mit den Worten: „Nachdem der Rest der Erstauflage wegen zweier Punkte, auf die der Gotteslästerungsparagraph angewandt wurde, beschlagnahmt wurde, überreiche ich hier das mit neuem Tatsachenbeweis bearbeitete Werk, unter Fortlassung der vom Gericht beanstandeten Stellen. ... Bei dieser Ausgabe ließ ich das Beweismaterial für die Ablehnung Roms aus rein religiösen Gründen fehlen, weil diese bei der Erstausgabe von der ultramontanen Presse missdeutet wurde als Propaganda für eine religiöse Sache." [12]

Unter dem hier besonders interessierenden Gesichtspunkt ist noch anzumerken, dass ein Vergleich ergibt, dass die relevanten Passagen aus dem Jahrgang 1921 des amerikanischen „Golden Age", sämtlich auch in der Hado-Ausgabe beibehalten wurden. [13]

In der Sache wurde in dieser Schrift mit harten Bandagen gegen die katholische Kirche agitiert. Es geht dem Autor im Kern um den Grundsatz der freien religiösen Konkurrenz, um das Recht „Marktwirtschaft" auf religiösem Gebiet betreiben zu können. Ein Beispiel für diese Einstellung ist auch nachfolgende aus dem „Golden Age", Jahrgang 1921, übernommene Polemik, die in der Hado-Ausgabe mit den Worten zitiert wird:

„Mit wieviel Schläueheit man Verordnungen, welche die freie Gedankenäußerung knebeln und es unmöglich machen sollen, über Missbrauch der Religion durch das Papstreich auch nur ein Wort gerechter Kritik sagen zu dürfen, durchzudrücken sucht, zeugt ein Antrag, der von diesen famosen Beschützern der Freiheit dem Senat und Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten vorgelegt wurde. Nach echt jesuitischer Manier wurde behauptet, man

reiche diesen Antrag ein, um Judenverfolgungen zu verhindern, genau wissend, dass unter diesem Vorwand die Absicht der Knebelung der freien Meinungsäußerung nicht so leicht bemerkt werde.

In Wahrheit lag es gar nicht in der Absicht dieser Vertreter des Welt-Geheim-Reiches, die Juden zu schützen, sondern der listig versteckte Grund dieses Antrages war, es auf dem Wege erschlichener Gesetzgebung unmöglich zu machen, über Bosheiten, die unter dem Deckmantel der Religion verübt wurden, etwas zu sagen, zu schreiben, bzw. sie aufzudecken."

Der entsprechende Gesetzesantrag wurde dann mit den Worten zitiert:

„Der Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten mögen ... verordnen, dass die Versendung irgendwelcher Veröffentlichungen und Druckschriften durch die Post, welche Berichte oder Aufsätze enthalten, die den offensichtlichen Zweck haben, Rassen- oder Religionshass zu erregen, verboten werden. Jede Person oder Gruppe von Personen, welche hierbei schuldig befunden wird, soll mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Dollar oder Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit beiden bestraft werden."

Als die Bibelforscher von diesem Gesetzesvorhaben Kenntnis erlangten, schlugen bei ihnen die Alarmglocken an. Und sie meinten zu wissen, wem sie diesen Anschlag auf die freie Meinungsäußerung zu verdanken hätten:

„Aber ein solches Gesetz, wie das oben erwähnte, könnte Personen, die ihre verfassungsrechtlichen, gesetzmäßigen Rechte ausüben, große Schwierigkeiten bereiten. Presse und Publikum würden durch solche Gesetze eingeschüchtert werden, sie würden nicht mehr wagen, ihre Meinung auszusprechen, und nach und nach würde die Freiheit der Rede und der Presse dahin sein und das Land wäre katholisch gemacht - d. h. würde vom Welt-Geheim-Reich in offene Herrschaft übernommen. päpstliche Diktatur, das ist - Mittelalter." [14]

Bezeichnend dazu ist auch die katholische Einschätzung von Busch: „Die Broschüre ist eine der allergemeinsten und unflätigsten, die ich je gesehen. So viel Lüge, Unwissenschaftlichkeit, Betrug, Hass und Gift und Galle speiende Bosheit, soviel Aufhetzung und Aufstachelung der niedersten Triebe der Volksseele gegen alles Katholische, gegen die Kirche, gegen das Papsttum, gegen Bischöfe und Geistlichkeit, ist dort zusammengetragen, dass man schier glauben möchte, die Broschüre sei vom Teufel aus der Hölle selber geschrieben." [15]

Ein weiteres Beispiel für die harten Bandagen, mit der in der Gotthilf-Hado-Broschüre agitiert wurde sind auch die Ausführungen zur Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges, wiederum mit betont Anti-katholischem Akzent:

„Zum Beispiel wurde vor dem Weltkrieg ein Konkordat mit Serbien gemacht. ... Als der schwache König Milan, der sein ständiges Heim wegen der unglücklichen Liebesgeschichte verlor, ein Konkordat mit dem Vatikan abschloss, übergab er die Kontrolle über das pädagogische, d. h. volkserzieherische System seines Landes dem päpstlichen Reiche und den Jesuiten, befreite kirchliches Besitztum sowie die römische Geistlichkeit vom serbischen Gesetze und seinen Gerichten und stellte sie unter römische Gesetze und Gerichte, unter das sogenannte kanonische Recht.

Das war zuviel für einige freiheitsliebende Serben, besonders für die jungen Männer, welche ein freies Serbien erhofft hatten. Österreich, welches durchaus unter päpstlicher Kontrolle stand, pflichtete dieser Intrige bei, welche diesen Rückgang zum Mittelalter über Serbien verhängte.

Ein serbischer Student, mit Entrüstung erfüllt und nun nach einem Gegenstand für seinen Hass suchend, schoss und tötete den österreichischen Thronerben als den Mann, welcher bei diesem Verrat Serbiens besonders mitgewirkt hatte. Die bürokratische Regierung Österreichs-Ungarns, unter päpstlicher Leitung - ähnlich wie die verpapstete Regierung Frankreichs von 1921 - stellte Forderungen an Serbien, die ein Volk, welches noch etwas Selbstachtung hat, unmöglich erfüllen konnte. So entstand dann der Weltkrieg direkt durch politische Machenschaften dieses großen römischen Welt-Geheim-Reiches und durch Eingriffe in das staatliche Leben zweier Völker der Erde." [16]

Auch Paul Bräunlich, seines Zeichens Generalsekretär des Evangelischen Bundes, und ansonsten als eindeutiger Bibelforschergegner bekannt, wird in dieser Broschüre mittels eines Presseberichtes als Kronzeuge bemüht. Bei „Gotthilf" liest man dazu: „das Bräunlich in Hof (1924) eine heftige Anklagerede gegen Rom gehalten habe und dem Papstreich vorwerfe, bewußterweise den Krieg entfacht und zu Ungunsten Deutschlands in der Entscheidung gefördert zu haben, um das protestantische Deutschland zu vernichten, um die Regierung unter päpstliche Oberherrschaft zu bringen." [17]

Bräunlich selbst kommentiert aus seiner Kenntnis der Faktenlage die "Gotthilf"-Schrift mit den Worten: „Die 'Geheimmacht' diesmal weder Juden noch Freimaurer, sondern das römische Papsttum als 'Ursache aller (!) Kriege' und 'ein Jahrhunderte alter Betrug.' Das Ganze mit vielen richtigen Tatsachen - zumeist den bekannten Schriften Sleidans entnommen - wissenschaftlich herausgeputzt, und doch dazu bestimmt, zuletzt vielleicht gar den Evangelischen Bund selber aufs Glatteis zu locken.

Denn selbstverständlich gipfelt auch dieses Büchlein in einer 'Geheimschrift'. Ein ungenannter Jesuit gibt darin schamlose Anweisungen nach Art der in den Protokollen der Weisen von Zion enthaltenen. Er setzt auseinander, wie man 'den Nacken der deutschen Ketzer' unter das Joch der römischen Kirche beugen und sich auf solche Weise wieder einmal ein jugendkräftiges Volk sichern müsse, von dessen Mark wir (Jesuiten) ein Jahrhundert oder mehr zehren können." [18]

Bräunlich selbst zieht dann an anderer Stelle den Vergleich zu dieser von ihm nicht „erbetenen" Schützenhilfe durch die Bibelforscher, mit dem sogenannten Taxilswindel. Jener französische Schriftsteller Gabriel Jogand, der publizistisch unter dem Pseudonym Leo Taxil auftrat, hatte zu einem früheren Zeitpunkt die Leitung der katholischen Kirche in ihrem Kampf gegen das Freimaurertum genasführt, indem er sich als „bekehrter Atheist", „reumütig" in den Schoß der Kirche begab und sich dort auf die Freimaurer spezialisierte.

Eine diesbezügliche Episode gibt Lanz-Liebenfels [19] mit den Worten wieder:

„Taxil wurde durch sie (die katholische Presse) aber auch bei den höchsten Kirchenwürdenträgern, besonders beim päpstlichen Nuntius von Paris, Mgr. Rendi eingeführt, der ihn wieder weiter empfahl, so das er anno 1887 vom Papst in Privataudienz empfangen werden konnte. Von dieser Audienz berichtet die später eine wichtige Rolle spielende Miss Diana Vaughan (d. h. Taxil selbst) in ihren 'Memoiren': 'Mein Sohn, fragte ihn der Statthalter Christi, was wünscht Du?' 'Heiliger Vater, hier in diesem Augenblick zu deinen Füßen sterben, wäre mein größtes Glück, sagte der auf den Knien liegende Pönitent.' 'Nicht doch', erwiderte Leo XIII. mit wohlwollendem Lächeln. 'Dein Leben ist für die Kämpfe des Glaubens noch nützlich.'

Der Papst wies auf seine Bibliothek, in der alle Enthüllungsschriften Taxils standen, und die er alle gelesen hatte. Wiederholt betonte der Papst, dass er die satanische Richtung der Sekte nicht begriffen habe.

Mit der Audienz Taxils beim Papste hatte der ganze Schwindel die päpstliche Weihe bekommen. Was Taxil, der verwegene Preßkosak, geschrieben hatte, war ja Wasser auf jesuitische Mühlen. Vor allem, was Taxil schrieb, behaupteten Papst, Bischöfe usw., dass sie derartigen Schandtaten und Teufeleien ohnehin schon lange vermutet hatten. Konnte der Papst nicht von dem Teufelsrummel sagen: 'Ich, der Papst, habe den Teufelsrummel gepflanzt, Taxil der 'Jules Verne der Hölle' hat ihn mit seiner Journalistensauce begossen!'" [20]

In diesem Kampf gegen die Freimaurer, tischte Taxil selbst die unglaublichsten Märchengeschichten auf, die zum Teil geglaubt wurden, um sie zu guter letzt selbst noch als Schwindel zu offenbaren. Bräunlich selbst hat diesen Fall ausführlich referiert. Aus seiner Sicht stellen für ihn die Bibelforscher neuzeitliche Leo Taxils dar! Seinen entsprechenden Aufsatz, der in dem vom Verein zur Abwehr des Antisemitismus herausgegebenen

„Abwehrblättern" erschien, gab er dem Titel: „'Ernstes Bibelforschertum' und antijüdisches Ablenkungsmanöver als Parallelunternehmen zum Taxiltschwindel." Darin vertritt er die These:

„Soviel ist sicher, dass er (Russell) seit 1879 in der evangelischen Welt eine ganz ähnliche Rolle gespielt hat, wie Taxil in der katholischen. Sein mit sich steigerndem Eifer verfolgtes Ziel war die Zerstörung der Kirchen der Reformation. Und zwar bemühte er sich, dass von innen heraus zustande zu bringen, indem er sich gerade unter die bisher treuesten Kirchenbesucher mischte, sie als 'Wolf im Schafspelz' mit seltsamsten Wahnvorstellungen erfüllte und unter dem Ruf 'Heraus aus Babel!', ihren Religionsgemeinschaften abwendig zu machen suchte.

Seine Lehre ist nichts, als ein aufs fadenscheinigste 'religiös' herausgeputzter Bolschewismus. Alles läuft darauf hinaus, die Massen auf die Weltrevolution vorzubereiten. Sie sollen zum mindesten 'still stehen und warten', damit sie 'dem Wagen Gottes nicht im Wege sind', wenn der 'Tag der Rache' hereinbricht." [21]

1926 fasst er seine diesbezüglichen Antipathien nochmals mit den Worten zusammen:

„Jedes Wort und jede Silbe zwischen den beiden Pappdeckeln (der Bibel) völlig gleichwertig als göttliches Orakel behandeln! Drauf los interpretieren und kombinieren! Das ganze schließlich mit einer frommen Sauce übergießen! So müsste es gehen! So würde sich Christentum wandeln lassen in Antichristentum, religiöses Verlangen in ein Förderungsmittel gottlosesten Bolschewitentums." [22]

Seine Deutschnationalistische Grundhaltung kommt auch in dem folgenden Zitat von ihm zum Vorschein: „Der Evangelische Preßverband nagelte in einem Rundschreiben vom 23. Juli 1914 revolutionäre Ausführungen der Bibelforscherpresse fest wie: 'Die gegenwärtigen Regierungen sind heidnisch, wild, tierisch. Es ist höchste Zeit, dass nach dem Willen Jehovas alle Regierungen und Kirchen gestürzt werden.' Und es setzt hinzu: 'So leuchtet unter der Maske des Sektensendlings die hasserfüllte Wut eines fanatischen Umstürzlers hervor.'" [23]

Als Resümee seiner Ausführungen, meint er unter Hinweis auf die kirchenkritischen Äußerungen der Bibelforscher: „Wer solch bolschewistischer Veralberung des Christentums gegenüber nicht begreift, dass wir es hier wie bei dem (Fall Taxil) geschilderten seltsamen pseudoreligiösen Zeiterscheinung mit einer bewussten geistigen Vorbereitung der Weltrevolution zu tun haben, der wird schließlich jedem Spaßvogel auf dem Leim kriechen, solange dieser nicht ausdrücklich zu ihm sagt: 'Verehrter Herr, ich beschwindele sie!'" [24]

Um noch einmal auf den Leipziger "Stern"-Verlag zurückzukommen, mit seiner Geheimmacht-Broschüre. Wenn man sich für diesen Verlag näher interessiert, dann kann man feststellen, dass seine gesamte Verlagsproduktion lediglich aus vier Titel bestand. [25] Die Deutsche Bücherei in Leipzig, als ein Gesamtarchiv deutschen Schrifttums führt auch ein Verlegerverzeichnis. Und gemäß diesem sind für diesen Verlag nur die "Gotthilf"-Schrift; sowie die nachfolgende Neubearbeitung von Hado nachweisbar. Ein dritter Titel wird noch genannt und dieser nennt sich „Kultur-Fragen". Als Untertitel dazu wird vermerkt: „Aus autorisierter Quelle".

Interessant aber dabei wird es beim dazugehörigen Verfassernamen. Und dieser nannte sich „Paul Gehrhard". [26]

Er ist insofern kein Unbekannter, als er als ständiger Mitarbeiter auch im Impressum der deutschen Ausgabe der Bibelforscherzeitschrift „Das Goldene Zeitalter" auftaucht.

Um was für „Kulturfragen" handelt es sich bei „Gehrhard"? Sie werden schon deutlich wenn auf der Umschlaginnenseite ausgeführt wird: „Die Unterzeichneten erklären gerne. ... Infolge jahrelanger Beobachtung auch der innersten Vorgänge der Bibelforscherbewegung und durch jahrelange Beziehungen zu vielen Gliedern Ernster Bibelforscher können wir nach bestem Wissen und Gewissen die Versicherung abgeben, dass alle Versuche, die die Ziele und Aufgaben der Vereinigung anders darstellen als sie in dem Büchlein (der Gehrhard-Schrift) geschildert werden, nicht der Wahrheit entsprechen und nur Ausflüsse gegnerischer Strömungen sind, die die Arbeit der Bibelforscher verächtlich machen sollen."

Als Unterzeichner werden dann genannt:

Alfred Zimmer, Regierungssekretär a. D.

Hofrat Dr. Stenz, Rechtsanwalt und Notar
Dr. A. Mütze, Amtsgerichtsrat
Dr. phil. M. Karl, Polizei-Oberingenieur
H. von Ahlften, engl. Korrespondent.

Schon diese Einleitung macht deutlich, dass Balzereit dazu alle ihm zur Verfügung stehenden „Hofschrannen“ mobilisiert hatte. Eine Kostprobe der apologetischen Verteidigung daraus: „Ohne jede Begründung wird heute verleumderischer Weise behauptet, Bibelforscher seien geheime Bolschewisten, die versuchten, die Autorität des Staates zu unterminieren. Auf dem Wege dieser neuen ungerechten Verleumdung allen anderen voran geht Lic. P. Bräunlich, welcher die unverantwortliche Unwahrheit verbreitet, der Leiter der Bibelforscherbewegung in Deutschland sei während des Krieges Hafenarbeiter in Kiel gewesen.“

Balzereit verteidigt sich dazu mit den Worten: „Wahrheit ist, dass dieser erstens überhaupt nie Hafenarbeiter war, und zweitens bereits seit dem Jahre 1910 im Dienste der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft stand. Weiter behauptet der Erstgenannte, Herr Balzereit sei Mitglied des Soldatenrates gewesen. Wahrheit dagegen ist, dass Herr Balzereit kein Soldat war, auch während des ganzen Krieges immer als 'dauernd untauglich' ausgemustert war und niemals irgend einer politischen Partei, gewerkschaftlichen oder ähnlichen Bewegung angehörte. Einer christlichen Familie entstammend, und in diesem Sinne erzogen, allezeit ein gläubiger Mensch, bekam er mit dem 20. Jahre (1906) die erste Fühlung mit der Bibelforscherbewegung und hat seit dieser Zeit, ebenso wie dies vorher der Fall war, mit Politik oder ähnlichem nie irgend etwas, auch nicht das Geringste, zu tun gehabt.“ [27]

Man wird, wenn man diese Balzereit'schen Pseudonymschriften mit in das Gesamturteil einfließen lässt, ihm durchaus eine gewisse Eigenständigkeit zubilligen können. Er wäre durchaus in der Lage gewesen, eigene Akzente zu setzen. Dies aber lag ganz offensichtlich nicht im Interesse Rutherford's, der nur an einem willenslosen Vollstrecker dessen interessiert war, was er als Vorgabe diktierte.

Hitlerzeit

In der Hitlerzeit wurde Balzereit faktisch von der amerikanischen Zeugenleitung exkommuniziert, nachdem vom Kompromißkurs (für den Balzereit exponiert stand) auf den Konfrontationskurs umgestiegen wurde. Balzereit versuchte auf dem Verhandlungswege eine Aufhebung oder Abmilderung des Verbotes der Zeugen Jehovas zu erreichen. Von ihm weiß man, dass er wenige Tage nachdem die Berlin-Wilmersdorfer Erklärung der WTG an die Hitlerregierung gesandt wurde, er sich in die Emigration in das Zweigbüro der Zeugen Jehovas nach Prag begab. [28]

Zu diesem Zeitpunkt setzte auch noch die Brooklyner Führung der Zeugen Jehovas auf „stillhalten“. Als jedoch Brooklyn diesen Kurs änderte und Balzereit wie eine „heiße Kartoffel“ fallen gelassen wurde, da waren seine Tage in Prag auch gezählt. Ohne Rückendeckung sah er sich genötigt nach Hitlerdeutschland zurückzukehren. Im Mai 1935 wird er verhaftet, im Dezember zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, nach der Haftverbüßung ins KZ Sachsenhausen verbracht. Die dortige Situation kommentiert Garbe in einer Fußnote mit den Worten: „So führte die SS den seit Ende 1937 in Sachsenhausen inhaftierten Direktor der WTG, Paul Balzereit als 'Umfaller' vor und forderte die Bibelforscher auf, es ihrem früheren 'Oberhaupt' gleichzutun. Obwohl er 'unterschrieben' hatte, wurde Balzereit erst über ein Jahr später aus Sachsenhausen entlassen. Von der Gemeinschaft der Bibelforscher wurde er weitgehend gemieden.“ [29]

Vorausgegangen war dem die „Anremplung“ im „Wachturm“ vom 15. Juli 1936. Unter Bezugnahme auf die Gerichtsverhandlung gegen Balzereit, Dollinger und andere ereifert sich die Zeugenführung:

„Kürzlich, als einige, die Stellungen von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit in der Organisation und im Werke der Gesellschaft bekleideten, vor Gericht gebracht und angeklagt wurden, sie hätten versucht, (das Werk von) Gottes Volk gegen das Verbot der deutschen Regierung fortzusetzen, da versagten die so Beschuldigten. ... Eine Abschrift der Zeugenaussagen im Gerichte, dass über jene Fälle entschied, enthält die folgenden Anführungen aus dem Gerichtsprotokoll. Und da es nicht nötig ist, irgendwelche Namen zu nennen, bezeichnen wir, ebenso wie das Protokoll es tut, die betreffenden Personen als die 'Angeklagten'.

Einer dieser Angeklagten nun gebrauchte in seiner Aussage vor Gericht diese Worte: 'Wir waren bemüht, alles zu vermeiden, was gegen das Verbot war... weil wir der Überzeugung waren und auch heute noch sind, dass Glaubensfreiheit besteht, dass die Regierung nicht beabsichtigt, den einzelnen Christen ihren Glauben zu nehmen, und dass wir unbedingt dahin kommen würden und die Möglichkeit gegeben würde, dass die einzelnen Christen ihre Gottesdienste haben dürfen. Es ist meine Überzeugung, dass die Verhandlungen mit der Regierung der einzige Weg seien um zu einem Resultat zu kommen. Und (er) habe gebeten, dass die Freunde diese Verhandlungen nicht stören mögen. Alle Informationen sind dieser Art gewesen.' [30]

1933 war dies auch die Strategie der Brooklyner Führung. Ohne Erfolg wie man weiß. Jetzt bot es sich an, einen Sündenbock dafür namhaft zu machen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan - der Mohr kann jetzt gehen. Drohend fügt dieser Wachturmartikel noch hinzu:

„Die Gesellschaft würde ungereimt handeln, würde sie nun irgend etwas zugunsten jener Verurteilten unternehmen, nachdem sie sich unter Druck als untreu erwiesen.“ [31]

Balzereit's Verhältnis zu seinen Brooklyner Vorgesetzten war ohnehin nicht „spannungsfrei“. Im fernen Amerika sah man nur die eigenen Propagandaintressen. Vor Ort war Balzereit auch mit den Folgen konfrontiert, die durch Brooklyner Anweisungen „vom grünen Tisch“ herab entstanden.

Symptomatisch dafür ist auch der Fall der Rutherford'schen Broschüre „Die Krise“. In ihr hatte Rutherford die Prophezeiung gewagt: „Ich wage die Meinung auszusprechen, dass Amerika bald von einem Diktator regiert werden wird, dem eine Schar von Verrätern zur Seite stehen werden, die von den Häuptern des Großgeschäfts ausgewählt und geleitet sein werden.“ [32]

Das fatale daran war nur, dass diese Einschätzung eine tatsächliche Erfüllung fand. Nur eben nicht in Amerika. Dafür aber in Deutschland. Und wie man so schön sagt „getroffene Hunde bellen laut“. So war denn die deutsche Reaktion darauf durchaus eindeutig. Auch die Zeugenleitung muss auf diesen Sachverhalt eingehen und schreibt dazu in ihrem Geschichtsbericht über Deutschland:

„Der Feldzug mit der Broschüre 'Die Krise' führte in Bayern am 13. April zu einem Verbot. Darauf folgte ein Verbot in Sachsen (am 18. April), in Thüringen (am 26. April) und in Baden (am 15. Mai). Kurz darauf wurde das Werk in den übrigen deutschen Ländern verboten.“ [33]

Balzereit lastete nun im Nachhinein die Brooklyner Führung an:

„In Magdeburg hatten Regierungsorgane das Büro wissen lassen, dass das Bild auf der Titelseite der Broschüre (ein Krieger mit einem bluttriefenden Schwert) anstößig sei, und hatten verlangt, dass es entfernt wurde. Bruder Balzereit, der wiederholt seine Kompromissbereitschaft gezeigt hatte, befolgte die Anweisung, die farbigen Umschläge von den Broschüren zu entfernen, sofort.“ [34]

Ungefähr zeitgleich mit der Veröffentlichung dieses Wachturmartikels war in Deutschland das Buch des katholischen Antisemiten Jonak über die Zeugen Jehovas erschienen. Bereits am 12. Mai 1936 hatte die katholische Tageszeitung „Germania“ dieses Buch angepriesen. [35] Diesen Hintergrund wird man bei dieser Wachturm-Stellungnahme möglicherweise noch mit berücksichtigen müssen. Aufschlussreich ist auf jeden Fall, dass jener Wachturmartikel mit den Worten ausklingt:

„Kann da noch irgendein Zweifel in den Gedanken irgendeines Gliedes der wahrhaft gesalbten Tempelklasse darüber bestehen, dass die Schlacht zwischen den Religionisten und den treuen Knechten Jehovas jetzt im Gange ist? Hat diese Schlacht nicht mit wachsender Heftigkeit während der letzten zehn Jahre gewütet? Die römisch-katholische Hierarchie hat alle Geschütze auf die Zeugen Jehovas gerichtet. In Deutschland hat diese böse 'alte Hure' eine Anzahl abgeschreckt und so eingeschüchtert, dass sie verstummt sind; doch sind in jenem traurigen Lande viele demütige, treue und wahrhaftige Zeugen geblieben, die entschlossen sind, das Gebot zu befolgen und das Zeugnis zu geben, selbst wenn dies sie ihren letzten Blutstropfen kosten sollte.“ [36]

Nach 1945

Interessant ist auch der Weg des Balzereit nach 1945. Er versuchte nämlich, unabhängig von der Wachturmgesellschaft erneut Mitverbundene zu sammeln. Im wesentlichen durch die politischen Umstände bedingt - örtlich begrenzt im Magdeburger und angrenzendem Raum.

Die Geschichte dieser kleineren Gruppen verlief ebenfalls nicht „spannungsfrei“. Nach 1945 örtlich von der Sowjetischen Militäradministration anerkannt, sahen sie sich 1950 mit dem sich anbahnenden Verbot der Zeugen Jehovas ebenfalls ins Abseits gedrängt. Da man in der DDR der 50-er Jahre (und nicht „nur“ der 50-er Jahre) die Meinung vertrat, in ihrem System sei kein Platz für Religionsneugründungen. Man also faktisch davon ausging, nur vorhandenes zu „dulden“ - tat man sich mit diesen Gruppen schwer.

Da die Aktivitäten der Zeugen Jehovas auch nach dem Verbot weiter sichtbar blieben, kam die SED-Politbüro-Clique auf den reichlich späten Einfall, auch diese Gruppen zu instrumentalisieren. So wurden sie um 1958 erneut wieder zugelassen, auf der Grundlage örtlicher staatlicher Neuankennung. [37]

Viel „Freude“ hatten die Protagonisten der DDR-Kirchenpolitik an dieser Entscheidung nicht. Dies war nicht eine Entscheidung, dass man diesen Gruppen irgendwelche besondere „Relevanz“ beimaß. Dies war lediglich eine Zweckmäßigkeitentscheidung. Man erhoffte sich durch diese Gruppen vielleicht den Zeugen Jehovas Abbruch tun zu können. Die Hoffnung erwies sich als Fehlkalkulation. Vom Leiter der SED-Kirchenabteilung, Rudi Bellmann, liegt eine Aktennotiz vom 5. 1. 1959 vor:

„Etwa um die Jahreswende 1957/58 sprach Genosse Selbmann (Ministerium für Staatssicherheit - Kirchenfragen) in folgender Angelegenheit hier vor: Genosse S(elbmann) teilte mit, dass es für die Arbeit seiner Dienststelle erforderlich sei, zur Zersetzung der noch organisiert und illegal tätigen Zeugen Jehovas durch einige Leute, die sich abspalteten ein Mitteilungsblatt herauszugeben. ... Seit dem Verbot der Zeugen Jehovas ist die Arbeit unter den noch illegal tätigen Gruppen keine Angelegenheit der Kirchenpolitik, sondern der Sicherheitsorgane; denn das Verbot erfolgte auf Grund staatsgefährdender Dinge. ...

(Es) wurde ihm empfohlen ... von Fall zu Fall je nach Notwendigkeit, eine Einzeldruckgenehmigung unter der Voraussetzung einzuholen, dass für den gesamten Inhalt seine Dienststelle die Verantwortung trage. So geschieht das unseres Wissens bis heute. Es sind in größeren Abständen kleine Druckerzeugnisse erschienen, die vorher im Manuskript von den Genossen des Ministeriums für Staatssicherheit kontrolliert und redigiert wurden.“ [38]

Rückblickend resümieren Müntz/Wachowitz: „Die Vereinigung Freistehender Christen wird heute überwiegend durch ältere Mitglieder repräsentiert. ... Versuche anderer in Opposition zu den ZJ stehenden Gruppen, die VFC für eine Zusammenarbeit zu gewinnen, wurden seit dem Tode Balzereits 1959 durch die Forderung der VFC nach dem Anschluss an die eigene Gemeinschaft zunichte gemacht. Jetzt betrachtet sich die VFC selbst als 'sterbende Gemeinde' und ist nicht um Beziehungen zu anderen Kirchen oder Religionsgemeinschaften bemüht. Die vertretene Russellsche Orientierung auf ein 'jenseitiges Paradies' erschwerte die in den Satzungen vorgesehene Hinwendung zu

Anhängern der ZJ wesentlich, da diesen von der WTG religiös fanatisch ein 'irdisches Paradies' zu ihren Lebzeiten versprochen wird." [39]

Über eine von dieser Gruppe herausgegebene Zeitschrift vermerken die gleichen Autoren: „Sie gaben die Zeitschrift 'Nachdenkliches aus Leben und Christentum' heraus, die jedoch wegen Mangel an geeigneten Mitarbeitern in den 60-er Jahren ihr Erscheinen einstellte." [40]

Um diese Aussage mal etwas näher zu konkretisieren. In der Nr. 6 vom April 1960 der NALUC (Nachdenkliches aus Leben und Christentum) fällt im Impressum auf das ein neuer Herausgeber genannt wird. [41] In der Nummer 8 vom November 1960 [42] findet sich die lapidare Mitteilung: "Die neue Schöpfung! Diese in unseren Studienschriften 1 - 5 enthaltene Artikelserie ist mit Nr. 5 beendet und kann nicht fortgesetzt werden, weil der liebe Bruder, der diese Betrachtungen schrieb, am 6. Juli 1959 entschlafen ist."

Die Biographie von Balzereit im Sinn behaltend, fragt man sich naturgemäß interessiert. Wie würde er nun wohl das Zeitschriftenprojekt „Nachdenkliches aus Leben und Christentum" unter den gleichfalls problematischen DDR-Verhältnissen gestalten? [43] In der NALUC Nr. 3 vom Februar 1959 findet man dazu einige Anhaltspunkte. Er versucht da sozusagen ein Resümee, wenn er schreibt:

„Es hatte sich schon kurz nach dem Ableben (Russells) der Gründers ... unter den meisten ihrer Anhänger die Meinung herausgebildet, die Wachturm Bibel & Traktat.-Gesellschaft sei der Kanal, durch den Gott allein sein wahres Volk auf der ganzen Welt speise. ... (Es) wurde vorsichtig aber dennoch nachdrücklich von dem Argument 'die Gesellschaft ist der Kanal' in so raffinierter Weise Gebrauch gemacht, dass immer mehr die WTG und ihr Präsident es wagen konnten, für ihre Verlautbarungen und Veröffentlichungen papstgleiche Unfehlbarkeit zu beanspruchen, so dass bald jeder Bruder, der irgendwelche Bedenken gegen dieselben zu äußern wagte, gemäßregelt und unmöglich gemacht wurde. Die Furcht vor diesem Ausgestoßen- und Verächtlichgemachtwerden war es, die bald dann auch denen die den Abstieg noch sahen den Mund verschloss." [44]

Damit hatte Balzereit auch seine eigene Position umrissen. Er hatte mittels der Bibelforscherorganisation eine gehobene Stellung erreicht. Er kannte die Spielregeln des „funktionieren als Rädchen im Getriebe." Er wagte es nicht ohne Not über vorsichtige Modifikationen hinauszugehen. Auch die bewirkten schon Probleme. Aus der Sicht Balzereits stellen sich seine partiellen Modifikationen so dar:

„Das jeder Versuch ... (die) bösesten Entstellungen, sachlich und lautlich soweit wie möglich bei der Übertragung ins Deutsche zu mildern - sobald er entdeckt wurde - Feindschaft, bitteres Hinterrücksreden (von Seiten solcher Versammlungsglieder und Mitarbeiter die den wachsenden Irrtum sogar noch als 'Neues Licht' priesen, und eine direkte Empörung im eigenen Lager zu organisieren suchten) und anderes mehr zur Folge hatte." [45]

Weiter spricht Balzereit von „hässlichen, bitteren brieflichen und bei einmal im Jahr stattfindenden Besuchen des Präsidenten auch persönlichen Bitterkeiten und Anwürfe, die der - sich (dieses) 'Frevels' an dem fragwürdigen Geistesgut schuldig gemachte - Verantwortliche über sich ergehen lassen musste." [46]

An der „Futterkrippe", der wirtschaftlich starken Wachturmgesellschaft sah Balzereit auch, dass die Opposition, die es in Ansätzen auch in Deutschland gab, wirtschaftlich nicht Paroli bieten konnte. Und so kommentiert er denn:

„Das unrühmliche, im Sande verlaufende Ende, dass zwei gegen die WTG gerichtete Bewegungen in Deutschland fanden, kaum nachdem sie die eine mit einer kleinen in kürzeren Abständen veröffentlichten Schrift [47] und die andere mit einer 358 Seiten umfassenden Broschüre [48] sich zu regen begannen, ließ stilles weiteres Zuwarten als richtig erscheinen."

Seine eigene opportunistische Position verklärt er dann noch mit dem abschließenden Satz: „Es dauerte auch nicht lange, bis dieser ganze amerikanische Religionsschacher sein plötzliches Ende fand." [49]

Was Balzereit nicht bemerkt ist, dass er selbst in der „Wahrheitsfreunde" Erklärung massiv angegriffen wurde. Ihm und Rutherford wurde z. B. vorgeworfen:

„Der Mann, der gegen die Geistlichkeit den Vorwurf erhebe, dass sie sich in prächtige Gewänder kleide, führe selbst ein fürstliches Leben. Sein deutscher Vertreter Balzereit, ehemals ein einfacher Werftarbeiter, kleidet sich in seidene Hemden, herrliche Strandanzüge, fährt zweiter Klasse Eisenbahn. Auch hat er sich ein Auto angeschafft, worauf man 'Kreuz-Krone' (Schein der Gottseligkeit) malte ... Und dieses alles angesichts der Tatsache, dass das hierzu nötige Geld von den Ärmsten herausgepresst wird, unter großen Entbehrungen für manche." [50]

Wenn man sich vergegenwärtigt, das in der DDR Druckpapier kontingiert war und das etliche kirchliche Gremien vergeblich sich darum bemühten eigene Publikationen herausgeben zu können, dann fragt man sich: Wie kam denn nun die maximal 800 Seelen umfassende Balzereitgruppe zu dem relativen „Privileg" eine eigene Periodika herausgeben zu können? Die Antwort wurde schon früher genannt. Es war nicht, so sehr Balzereits Verdienst. Es war lediglich der Versuch, seine Gruppe gegen die unbotmäßigen Zeugen Jehovas zu instrumentalisieren.

So wird man denn auch die entsprechenden „Verbeugungen" vor den DDR-Machthabern nachweisen können. Beispielsweise in der Nr. 2 der NALUC vom November 1958. Dort konnte man lesen: „Wir wurden um die Beantwortung nachstehender Frage ersucht: Ist es für einen Christen Sünde, an den Wahlen zur Volkskammer teilzunehmen?"

In der Antwort hieß es dann auch erwartungsgemäß:

„Es wird uns eine Freude sein, dem ängstlichen Frager - und all solchen, die gleich ihm so verängstigt wurden - zu helfen. Unsere Antwort lautet: Nein es ist weder für einen wahren Christen noch für irgendeinen anderen Menschen Sünde, seine Pflicht als Bürger der DDR auch anlässlich der Wahlen zur Volkskammer zu erfüllen." [51]

Balzereits „Geschichtsdarstellung" wurde bereits zitiert. Nicht bislang erwähnt wurde, wie der bürokratisch schwerfällige DDR-Behördenapparat agierte. Wer da glaubt, Balzereit wurde in der DDR mit „offenen Armen" empfangen, der wird im nachfolgenden noch eines Besseren belehrt werden!

Am 9. 3. 1950 musste Balzereit beispielsweise folgendes Schreiben an das Ministerium des Innern der DDR aufsetzen:

„Vom Finanzministerium des Landes Sachsen-Anhalt erhielten wir die Mitteilung, dass unsere Vereinigung nicht auf der dem Finanzministerium vom Minister des Innern der DDR zugegangenen Aufstellung der zugelassenen freien Kirchen und Sekten enthalten ist. Wir stellen daher den Antrag die 'Allgemeine Bibellehrvereinigung e. V.' auf dem Gebiete der Deutschen Demokratischen Republik zur Wirksamkeit im Rahmen der Statuten der Vereinigung zuzulassen ... Es war bisher dem Vorstand der Vereinigung unbekannt, dass eine beim Innenministerium der DDR zu bewirkende Zulassung erforderlich ist. Unseres Wissens wurde bisher eine derartige Forderung nicht veröffentlicht.

Die Vereinigung hat bisher sämtlichen öffentlichen Aufforderungen, nach welchem irgendwie geartete Meldungen erforderlich waren, mit großer Sorgfalt entsprochen." [52]

Balzereit führt dann weiter aus, das bereits am 18. 12. 1945 auf dem Amtsgericht Magdeburg eine Eintragung in das Vereinsregister vorgenommen wurde, die in der Folge, bei anderen Anlässen analog wiederholt wurde.

In einem weiteren Schreiben vom 27. 11. 1950 an den Innenminister Steinhoff musste Balzereit konstatieren:

„Im März 1950 erfolgte dann über das Volkspolizeipräsidium in Magdeburg das mündlich ausgesprochene Verbot der Tätigkeit der Vereinigung, dass unsere sämtlichen Ortsgruppen überall in der Deutschen Demokratischen Republik gleichzeitig bekamen. ... In diesen acht Monaten des Verbotes unserer Gottesdienste haben zahlreiche Vorsprachen im Ministerium des Innern stattgefunden. Uns wurde immer wieder versichert, das 'in Kürze' mit der Wiedergenehmigung unserer Gottesdienste zu rechnen sei.

Inzwischen lastete aber und lastet auf allen unseren Glaubensfreunden ein schwerer seelischer Druck. Wir werden immer wieder nach dem Resultat unserer Bemühungen bei der Regierung befragt. Hierbei wird von den Glaubensfreunden hervorgehoben, dass es nicht verstanden wird, das Deutsche Demokratische Behörden dieses Verbot der Gottesdienste aussprachen, während die Sowjetische Militärverwaltung trotz fortgesetzter Überprüfungen in den Jahren 1945 bis 1950 keine Veranlassung hierzu fand.

Unsere Glaubensfreunde empfinden bei ihrer absolut positiven und aktiven Einstellung zum demokratischen Staat dieses Verbot als unverdiente Maßregelung." [53]

Im Hintergrund mahlte der Bürokratenapparat und beschäftigte sich mit seinen „Gutachten". Am 3. 4. 1950 beispielsweise verfasste die Landesbehörde der Volkspolizei von Sachsen-Anhalt ein solches Schriftstück. Darin geht sie auch auf die Biographie des Balzereit mit den Worten ein:

„Die Zeugen (Jehovas) werfen der ABL vor, dass sie die Interessen der Zeugen Jehovas während der Nazizeit verraten haben. Wie (dies) aus der ... Schilderung des Herrn Paul Balzereit sen. hervorgeht, der selbst während der Kriegszeit Verhandlungen mit allen nazistischen Gestapo- und sonstigen Regierungsleuten geführt hat, um die Liegenschaften und Schriftenmaterial von der Beschlagnahme wieder zu erhalten.

Balzereit soll demnach Konzessionen gemacht haben, indem er seine Glaubensfreunde aufgefordert hat, in der Wehrmacht Dienst zu tun. Balzereit sen. war selbst in der nazistischen Wehrmacht als Dolmetscher in Frankreich. Aus dem KZ Buchenwald wurde er vorfristig entlassen. Balzereit jun. hat sich freiwillig bei der Gestapo, aus Prag kommend, gemeldet, während des Krieges war er Hauptfeldwebel bei der 193. Infanterie-Division." [54]

Als Resultat gelangt dieses „Gutachten" zu der Feststellung: „Abschließend kann gesagt werden, dass die ABL, obzwar demokratisch getarnt, weit gefährlicher als Agentenzentrale betrachtet werden kann, da sie unter dem Deckmantel der sogenannten Duldsamkeit besser verstehen, auf die Angehörigen der demokratischen Organisationen oder anderer Einrichtungen des Staates Einfluss zu nehmen."

Man schlägt daher vor: „Trotz der bestehenden Gefahren der antidemokratischen Tätigkeit der ABL, die ABL (vorerst) weiter bestehen zu lassen." [55]

Man vergegenwärtige sich: Dieses schwerfällige „Gutachten" wurde zu einem Zeitpunkt aufgesetzt, wo die „unbotmäßigen" Zeugen Jehovas noch nicht formal verboten waren, obwohl sie schon massiv unter Beobachtung standen.

Ein weiteres „Gutachten" vom 28. Februar 1951 (also nach dem Zeugen Jehovas-Verbot) liegt auf der gleichen Linie:

„Die Lehre der ABL weicht in entscheidenden Punkten von der der Zeugen Jehovas ab. Insbesondere erkennt sie den Staat an und bringt dies auch in den Satzungen zum Ausdruck. Verbindungen mit dem Ausland konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Leiter und Mitglieder der ABL gehören zum Teil auch den demokratischen Massenorganisationen an.

Die ABL scheint also die vorsichtigeren Richtung der internationalen Vereinigung ernster Bibelforscher zu sein und versteht es besser sich zu tarnen. Es ist deshalb sehr leicht möglich, dass sich dort Teile der verbotenen Sekte Zeugen Jehovas einfinden. Ich bin jedoch der Meinung, dass man die ABL vorerst die Tätigkeit erlauben könnte, um dadurch die weitere Entwicklung zu beobachten." [56]

Den letzten Satz sollte man sich noch einmal vergegenwärtigen. Die Möglichkeit das vielleicht Zeugen Jehovas zur Balzereitgruppe stoßen könnten, wurde als potentielle Bedrohung bewertet. Einige Jahre später versuchte man gerade diese "Bedrohung" zu installieren!

Herbert Wiederhold

Balzereit wurde noch relativ glimpflich behandelt. Anderen seiner Glaubensbrüder erging es erheblich schlechter. Ein besonders krasses Beispiel stellt der Fall des Herbert Wiederhold aus Chemnitz dar. Wiederhold gehörte einer von den Bibelforschern abgesplitterten Gruppe in Chemnitz an. Nach 1945 schlossen sich diese Gruppen in losem Kontakt zusammen, wobei die Magdeburger Gruppe um Balzereit geschäftsführend war.

Von der mündlichen Verbotsaussprechung der Balzereitgruppe war gleichzeitig auch die Gruppe in Chemnitz mitbetroffen. Da Wiederhold nichts schriftliches dazu mitgeteilt wurde, stellte er sich auf den Standpunkt: „Das sie als Gemeinschaft nicht verboten seien, sondern nur die Tätigkeit der Gottesdienste untersagt worden sei. Sie hätten Antrag auf Wiederezulassung gestellt, sie sollten warten, da über ca. 70 andere Anträge noch mit entschieden werden müssten.“ [57]

Das erwies sich offensichtlich als Knackpunkt. Das Ministerium des Innern hatte im Jahre 1949 bei der Aufnahme seiner Amtsgeschäfte von der Sowjetischen Militäradministration 2 Listen erhalten.

„Eine mit den erlaubten und eine mit den verbotenen Religionsgemeinschaften. In keiner der Listen habe die Allgemeine Bibellehrvereinigung (Balzereitgruppe) gestanden. Darauf habe die Polizei verfügt, dass sie verboten sei. Antrag auf Zulassung liege vor.“ [58]

Am 13. 11. 1952 wurde Wiederhold verhaftet. Wiederhold, der als selbständiger Werkzeugmachermeister beruflich tätig war, hatte insgesamt 27 Angestellte. Wenn man die spätere Verstaatlichungspolitik der DDR berücksichtigt, dann findet man gerade auch in diesem Faktum einen Grund, weshalb den DDR Behörden daran gelegen war, Wiederhold zu kriminalisieren.

Offiziell wurde ihm vorgeworfen illegal aktiv gearbeitet zu haben, Kurier und Agententätigkeit ausgeübt sowie Hetzliteratur aus Westberlin eingeführt zu haben. Vorwürfe, die allesamt an den Haaren herbeigezogen waren. In Westberlin, im Ortsteil Friedenau, hatte sich eine von den Zeugen Jehovas abgesplitterte Gruppe niedergelassen. Sie stand insbesondere mit amerikanischen Gruppen, die ebenfalls von der Zeugenorganisation abgesplittert waren in Verbindung. Sie gab eine deutsche Ausgabe der Zeitschrift „The Dawn“ als „Der Tagesanbruch“ heraus. Leiter des Berliner Tagesanbruchverlages war Kurt Kreckler.

Die DDR Staatssicherheit warf Kreckler vor, 1950 aus Erfurt nach Westberlin geflüchtet zu sein. Kreckler sei in Erfurt zuletzt im Ministerium für Wirtschaft tätig gewesen. Über die detaillierten Gründe der Umsiedlung des Kreckler von Erfurt nach Westberlin, hüllt sich die Stasi in Schweigen. Dieses Schweigen verdeutlicht, dass es offensichtlich die politischen Zustände in der SBZ/DDR waren, die auch Kreckler veranlassten, mehr oder weniger unfreiwillig die DDR zu verlassen. [59]

Offensichtlich bestand nun eine Art Konkurrenzsituation zwischen der Westberliner und der Magdeburger Gruppe. Die Magdeburger Gruppe konnte auf Balzereit verweisen, während die Westberliner Gruppe über ein eigenes Publikationsorgan verfügte. Verschiedene Gruppen, die alle nur relativ losen Kontakt untereinander hatten, standen nun vor der Frage, wer ihre Interessen vertreten sollte oder könne.

Die Magdeburger Gruppe war, wie bereits ausgeführt, durch ihre Nichtzulassung stark gehandicapt. Westberlin hingegen lag nicht im politischen Machtbereich der DDR. Daher wurden die Kontakte nach Westberlin von der DDR Staatssicherheit äußerst aufmerksam registriert und bei passender Gelegenheit kriminalisiert.

Wiederhold hatte nun bei beruflichen und privaten Besuchen in Berlin, eben bei jenem Glaubensbruder Kreckler übernachtigt. Auch hatte er einmal einen Brief, den Kreckler an Dollinger schrieb, letzterem überbracht. Dieser dürre Tatbestand war der Vorwand für die ungeheuerlichen Anklagen. Wiederhold wird aufgrund dieser Rechtsbeugung zu sage und schreibe 6 Jahren Zuchthaus verurteilt! [60]

Das Dilemma der "Kirche des Reiches Gottes"

Ein anderes Beispiel stellt die „Kirche des Reiches Gottes“ dar. Dabei handelt es sich um eine Gruppierung, die sich schon in den zwanziger Jahren von den Bibelforschern löste und eigenständige Wege ging. Im Gegensatz zu anderen Gruppen erreichte sie sogar eine internationale Verbreitung. Sie war auch von der Sowjetischen Militäradministration anerkannt worden.

Nachdem die SMA die Geschäfte an die DDR übergeben hatte, wiederholte sich das gleiche Spiel, dass schon von der Balzereitgruppe bekannt ist. Angeblich sei sie in den übergebenen Listen der zugelassenen und verbotenen Religionsgemeinschaften nicht verzeichnet. Bezeichnenderweise entdecken die DDR Behörden in ihren Unterlagen dann doch, dass sie schon mal behördlich zugelassen wurde. Aber das behält man dann für sich. Man hält es nicht für nötig auch den Antragsteller davon zu unterrichten.

Auch die „Kirche des Reiches Gottes“ stellt daraufhin wie gefordert einen neuen Zulassungsantrag. Da ihre Beziehung zu den Zeugen Jehovas nur noch geschichtlicher Natur war, da sie sich auch ansonsten in einigen von letzterem unterscheidet, da man sie in gewisser Hinsicht als eigenständig von den Zeugen Jehovas bezeichnen kann, bestand hier eine andere Situation.

In ihrem Fall machte die DDR nicht viel Federlesen und erklärte sie im Jahre 1950 gleichfalls für verboten. Die diesbezüglichen „Begründungen“ lesen sich so:

„Ihre Lehre beruht auf einer pazifistischen religiösen Ideologie, die alles Heil von Gott erwartet. Die Sekte steht in ständiger Verbindung mit dem Westen. So werden u. a. die in Genf und Frankfurt/Main herausgegebenen Zeitschriften in der DDR unter den Mitgliedern verbreitet ohne hier zugelassen zu sein. ... Die Leitung besteht ausschließlich aus Personen, die weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert sind und am politischen Leben keinen Anteil nehmen.“ [61]

Daher kommt man zu dem Ergebnis: „Die Religionsgemeinschaft 'Kirche des Reiches Gottes' ist in der Liste vom 10. 12. 1949 unter Abschnitt 3 zu streichen. Der Religionsgemeinschaft ist die vorläufig erteilte Tätigkeitserlaubnis sofort wieder zu entziehen.“ [62]

Verhängnisvoll für die „Kirche des Reiches Gottes“ wirkte sich auch ein Artikel ihrer Zeitschrift „Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit“ vom August 1950 (Nr. 16) aus, der betitelt ist: „Was soll man von den Ereignissen in Korea denken?“ Die DDR-Behörden deklarierten ihn als „identisch mit der Harmagedonlehre“ der Zeugen Jehovas. In besagtem Beitrag konnte man lesen:

„Die Menschen und ihre Gruppierungen sind nur arme unbewusste Spielzeuge in den Händen desjenigen, welcher der Gott dieser Welt genannt wird. Satan, von welchem gesagt ist, dass er von einem großen Zorn erfüllt sei und die Mehrzahl zerstören wird. Die Bibel zeigt, dass in diesem schrecklichen Schlag der Schlacht von Harmagedon, zwei Drittel der Erdenbewohner zerstört werden. ... Wenn also die Ereignisse in Korea von jetzt an in einen Weltbrand ausarten sollen, will dies sagen, dass die letzten Jünger ihre Berufung festgemacht haben, ansonst wird noch eine kleine Frist gewährt sein, dank der Geduld Gottes.“

„Christliche Verantwortung“

Wie bereits ausgeführt war die publizistische Tätigkeit der Balzereitgruppe Mitte der 60-er Jahre „eingeschlafen“. Das Problem der Zeugen Jehovas bestand jedoch nach wie vor. Es war besonders die Thüringer Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit (Gera), die nunmehr eine neue Aktion zum tragen brachte.

Einen ehemaligen langjährigen Zeugen Jehovas, Willy Müller, hatten sie bei Vernehmungen während seiner Verhaftung „bekehrt“. Müller glaubte hinfort, dass Zeugen Jehovas Verbot könne aufgehoben werden, wenn sie nicht mehr „antikommunistisch“ tätig sein würden.

Man wird Müller eine gewisse Naivität bescheinigen können. Er unterschied sich darin nicht von etlichen anderen Zeugen Jehovas der ersten Generation. [63] Jedenfalls wurden Rundschreiben von Müller, die ebenfalls wie beim Fall Balzereit schon seit 1958 bekannt sind, Mitte der 60-er Jahre in eine eigene Zeitschrift namens „Christliche Verantwortung“ umgewandelt. Müller wurde in Kontakt gebracht zu dem Verfasser der DDR-Ausgabe des Buches „Ich war Zeuge Jehovas“, das 1961 in Berlin erschien. [64]

Der Vater der Gebrüder Pape, Hermann Pape, war im KZ umgekommen. Hollweg wirft ihm im nachhinein vor, dass er auch im KZ nicht „linientreu“ gewesen war. [65] Die Mutter, Marie Pape, hatte ebenfalls fanatisch die Zeugen Jehovas-Positionen vertreten und dafür im Naziregime gleichfalls zu leiden. [66]

Die seit Ende 1965 nunmehr erscheinende „Christliche Verantwortung“ hing von Anfang an am finanziellen Tropf des DDR Staates. [67] Es wurde dabei, die auch aus anderen vergleichbaren Fällen bekannte Konstruktion gewählt, dass man dem Staatssekretariat für Kirchenfragen es zuteilte, dieses Blatt auszuhalten (was die Druck und sonstigen technischen Kosten betrifft.) Am 13. 6. 1984 wandte sich z. B. der Stellvertreter des Vorsitzenden für Inneres des Rates des Bezirkes Gera an das Staatssekretariat für Kirchenfragen. Darin wurde mitgeteilt, dass anlässlich des Umzuges der „Christlichen Verantwortung“ in repräsentativere Räume in Gera, von dieser für die Einrichtung der neuen Räume ein Zuschuss von 40000,- Mark beantragt wurde. In diesem Schreiben heißt es dann abschließend: „Meine Bitte geht nun dahin zu prüfen, wie und in welcher Form hier geholfen werden kann. Über die politische Notwendigkeit der Hilfe gibt es ja zwischen uns sicher keine Meinungsverschiedenheiten.“ [68]

Der konspirative Charakter der „Christlichen Verantwortung“ kommt auch darin zum Ausdruck, dass deren letzter formeller Herausgeber, Henry Werner Struck, in diesem Blatt nie seinen tatsächlichen Familiennamen nannte. Sondern statt dessen den Eindruck erweckte, er heiße nur „Henry Werner“.

Als seit Anfang der 80-er Jahre die „Christliche Verantwortung“ um eine „religiöse Ergänzungsvariante“ namens „Weggefährte“ „bereichert“ wurde, kam hier dasselbe Finanzierungsprinzip zum Vorschein. [69]

Die DDR Kirchenpolitik bediente sich des Pape, wie man dies auch von anderen staatskonformen Theologen in der DDR zur Genüge kennt. Symptomatisch dafür ist auch ein Schreiben des Pape vom 12. 10. 1981 an das „Vorbereitungskomitee der Weltkonferenz 'Religiöse Vertreter für die Rettung der heiligen Gabe des Lebens vor einer nuklearen Katastrophe', Moskau 1982. Vorsitzender Metropolit Filaret von Minsk und Belorussland, Moskau, UdSSR“. Darin teilt Pape mit, dass er bereits 1977 an einer "Moskauer Weltkonferenz religiöser Vertreter" teilgenommen habe. In dem genannten Schreiben findet man denn auch konzentriert die Propagandaphrasen der DDR:

„Wir sind insbesondere praktisch und publizistisch tätig im Bereich der Religionsgemeinschaften in der DDR und auch im deutschen Sprachraum Westeuropas, konzentriert auf den reaktionären, proimperialistischen, antisowjetischen und friedensfeindlichen Missbrauch des christlichen Glaubens, wie der international durch den US-amerikanischen Medienkonzern 'Wachturm- Bibel und Traktat-Gesellschaft' (WTG) der religiösen Organisation der 'Zeugen Jehovas' unter der christlichen Bevölkerung betrieben wird.“ [70]

Uraniabuch

1970 erschien dann in der DDR im Uraniaverlag Leipzig [71] ein Buch über die Zeugen Jehovas. Als Herausgeber wurde darin genannt Manfred Gebhard. [72] Im „Materialdienst der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ kennzeichnete Reimer dieses Buch 1972 als eine Propagandaschrift. Als die Antwort der DDR auf die „Wühlarbeit“ der Zeugen Jehovas. [73]

Der seinerzeitige Präsident der EKU-Kirchenkanzlei in der DDR wählte dazu die Vokabel vom „Steckbrief einer Religionsgemeinschaft“ und das diese „Dokumentation“, sofern sie denn eine solche sei, wachsam zu benutzen sei. [74]

Demgegenüber wirkt es doch etwas merkwürdig, wenn die in Freiburg/Br. erscheinende katholische Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“ im Jahre 1971 nur relativ moderate Vokabeln über diese Buch verwandte.

Pietz lebte in der DDR und musste darauf achten, dass bei dem was er sagte, ihm das DDR-Regime nicht daraus einen Strick drehte. [75] Die „Lebendige Seelsorge“ hingegen erschien in der freiheitlichen Bundesrepublik Deutschland. Es hätte durchaus in ihrer redaktionellen Freiheit gelegen, einen totalen Zerriss dazu zu publizieren. Statt dessen schrieb man nur:

„Die 'Zeugen Jehovas' wecken immer wieder durch die Kompromisslosigkeit, mit der sie diktatorischen Regimen gegenüber treten, Bewunderung; dennoch fällt es schwer, an dieser Sekte sympathische Züge zu entdecken.“ Das Uraniabuch enthält dann für die „Lebendige Seelsorge“ „unvergleichlich mehr Material als bisher irgendwo über diese Sekte zu finden war.“ Die Kritik an der Gesamtkonzeption erschöpft sich in der Feststellung: „Man muss den Leser aber darauf aufmerksam machen, dass es sich nicht um eine tendenzfreie Darstellung handelt. Auch steht nicht so sehr die religiöse Seite im Blickpunkt. ... Nicht gerecht wird vermutlich der Herausgeber den Zeugen Jehovas bei der Darstellung ihres Verhältnisses zum Hitlerfaschismus.“ [76]

Seit Mitte der 70-er Jahre begann Gebhard sich von der „Christlichen Verantwortung“ abzusetzen. Später verfasste er zu Händen des Staatssekretariates für Kirchenfragen eine umfangliche Korrespondenz, in der er seine Differenzen darzulegen versuchte. [77] Der spätere Gebhard, verglich dieses Buch, dass in der Federführung des Stasikircheninstitutes "Wandlitz" als "Teamarbeit" entstand, dann selbst mal mit dem einschlägigen Buch des Dr. Jonak aus der NS-Zeit. [78]

Müntz/Wachowitz

Seit circa 1974 wurde von der Ingenieurschule für Seefahrt in Warnemünde/Wustrow, Institut für Marxismus/Leninismus eine eigene Schriftenreihe im Selbstverlag herausgegeben unter dem Titel „Wissenschaftlicher Atheismus“. Spiritus rector des Unternehmens war Olof Klohr, der bereits in den sechziger Jahren in Jena ein Institut für Wissenschaftlichen Atheismus aufgebaut hatte. Aufgrund kirchlicher Proteste musste seinerzeit das Jenaer Unternehmen sang- und klanglos abgeblasen werden. [79]

1984 erschien als Forschungsbericht 31 des „Wissenschaftlichen Atheismus“ eine Darstellung über „Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR“. Vorausgegangen war dem ein gleichnamiger Bericht von 1976, der für die Ausgabe 1984 überarbeitet wurde. Da es sich in beiden Fällen nur um Broschüren handelte, war der Informationsgehalt nicht sonderlich groß. Im Jahre 1988 brachte der gleiche Herausgeberkreis dann ein „Handbuch“ heraus, von D. Müntz und H. Wachowitz über Kirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR. [80] Müntz/Wachowitz behandeln in ihrem Handbuch unter anderem auch die Zeugen Jehovas und von ihnen abgespaltene Splittergruppen. Ihre Darstellung bewegt sich auf dem bekannten DDR-Niveau, dass die Zeugen Jehovas unter politischen Gesichtspunkten bewertet - sprich, der Interessenlage des SED-Politbüros. In dieser Lesart wird den Zeugen Jehovas vorgehalten:

„Politisch ordnen sich die Propaganda und die Aktivitäten der Organisation seit Rutherford's Präsidentschaft zunehmend in die Strategien US-amerikanischer Außenpolitik ein. ... Ab 1936 orientierte die WTG auf die Verurteilung des Faschismus, den sie zu dieser Zeit im Sinne des Totalitarismus mit dem Kommunismus gleichsetzte. ... (man) orientierte z. B. die ZJ in der DDR unter der Losung 'Christentum oder Kommunismus' 1965 darauf, dass Ende des 'totalitären Systems' [81] in Ostdeutschland abzuwarten“ [82].

Auch auf die im Raum Magdeburg, Dresden, Leipzig bestehenden Splittergruppen kommt man zu sprechen. Es wird konstatiert, dass diese ursprünglich von Paul Balzereit sen. nach 1945 neu gesammelten Gruppen als "Alternative" zur WTG nur biblischen "Konservatismus" anbieten und durch Hinweis auf C. T. Russell neuere Entwicklungen ablehnen.

Kirchenpolitik der DDR

Es gab Phasen in der Kirchenpolitik der Sowjetunion und auch der DDR, wo nach dem Motto gehandelt wurde, „der Sieger hat immer recht“. Eine ähnliche Auffassung vertrat beispielsweise schon Hitler, der anlässlich des von ihm beabsichtigten Angriffes auf Polen die These ausgab: Es wird propagandistischer Anlass zum Angriff gegeben werden, wobei der Wahrheitsgehalt nicht so wichtig sei, denn der Sieger werde später danach nicht mehr gefragt. In der Theorie war man sich in der DDR darüber im klaren, keinen neuen „Kulturkampf“ gegen die Religion veranstalten zu wollen. Beleg dafür ist auch, dass z. B. Bestrebungen nach 1945 das Freidenkertum in organisatorischer Form neu beleben zu wollen, in der DDR rabiät niedergebügelt wurden. Als nach 1966 nach sowjetischem Vorbild in Jena ein Lehrstuhl für „Wissenschaftlichen Atheismus“ eingerichtet wurde, musste dieser schon nach wenigen Jahren faktisch wieder eingestellt werden. Auch eine kirchlich ungebundene „nur“ Religionswissenschaft war in institutioneller Form in der DDR nicht vorhanden.

Rückblickend resümiert Klohr: „Es sollte auch beachtet werden, dass in der Arbeiterbewegung eine ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit Religion und Christentum nur selten anzutreffen war. Das trifft weitgehend auf die ersten Jahre der DDR zu.“ [83]

Im weiteren Verlauf der Entwicklung sahen die DDR-Kreise des sogenannten „Wissenschaftlichen Atheismus“ ihre Perspektive darin, sich immer mehr der Religionswissenschaft anzunähern. Sie erarbeiteten dazu einige Studien die in diese Richtung wiesen. [84] Über allem stand der Machtanspruch der SED, die keinerlei pluralistische Debatten gebrauchen konnte, dieweil sie ihren Machtanspruch tangieren könnten.

Sowie die „linken Varianten“ nicht zugelassen wurden, so auch die „rechten“ nicht. Die SED bestimmte wieviel „Lebensraum“ ihnen noch zugestanden wurde. Aus kirchlicher Sicht kam es eher einem „Luftabschneiden“ gleich.

In der Folge dieser Politik ist auch die marxistische Religionskritik in Verruf geraten. Ihre Kritik wurde in Kontext gesetzt zu der alltäglichen Praxis der administrativen Diskriminierungen. [85]

Indes der sachliche Kern der marxistischen Religionskritik ist nach wie vor eine ernst zu nehmende Anfrage. Er lässt sich besonders markant an solchen Religionsgemeinschaften verifizieren, die selbst gewissen Modernisierungs- und Anpassungstendenzen abhold sind.

Klohr formulierte einmal: „Wie kommt es, dass durch die Jahrhunderte die meisten Menschen die Natur und das Leben vom religiösen Standpunkt aus betrachten? Dafür gibt es verschiedene Gründe. Der liebe Gott als Trostbonbon für die Armen.“ Er nennt weiter auch niedrigen Bildungsstand um abschließend die Meinung zu vertreten: „Die Hoffnung auf ein besseres Jenseits ist nicht mehr nötig, weil schon auf Erden menschenwürdige Zustände geschaffen werden können.“

In diesem Punkt irrte allerdings Klohr. Er und seinesgleichen setzten den sogenannten „realen Sozialismus“ der DDR mit „besseren Zuständen“ gleich. Die Geschichte hat gelehrt, dass in diesen wirtschaftlich gescheiterten Systemen, es auch Probleme und Zustände gibt, die als Nährboden für religiöse Antworten dienen können. Nur wollten das die SED-Gewaltigen nicht wahr haben.

Aber zu Recht stellt Klohr fest: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen“. So lautet ein Spruch aus der Bibel. [86] "In ihm kommt das eigentliche Verhältnis der Religion zum Wissen zum Ausdruck. So erklärte ... ein Christ auf einer öffentlichen Versammlung: 'Alles, was die Wissenschaft erforscht, interessiert mich überhaupt nicht. Für mich gibt es nur das, was in der Heiligen Schrift steht.'" [87]

Was ist Kirche und was ist sie nicht? Neubert zitiert einen mit der DDR-Kirchenpolitik befassten Funktionär, der konstatierte, dass die katholische Kirche in der DDR ein Gespür dafür hatte um zu wissen, wann sie am kürzeren Hebel saß. Sie hat sich daher nicht auf politisch auslegbare Aktionen eingelassen. Rückblickend stellt er fest:

„Aufgrund dieser Haltung blieben, bis auf wenige Ausnahmen, die katholischen Kirchen während der Herbstrevolution 1989 solange geschlossen, bis praktisch die SED-Macht gebrochen war.“ [88]

Im Gegensatz dazu befanden sich Teile der evangelischen Kirche, die einen hohen Politisierungsgrad aufwiesen. Sie mussten als „Preis“ dafür zahlen, dass sie von der DDR-Staatssicherheit in besonders umfangreichen Ausmaße ihrer berüchtigten „Zersetzungsmaßnahmen“ ausgesetzt waren.

Eine dritte Gruppe aus der religiösen Landschaft in der ehemaligen DDR erwähnt Neubert noch, eben die Zeugen Jehovas. An ihnen meint er rühmen zu können, dass sie ein urchristliches Mittel gehabt hätten, „an dem es in den großen Kirchen oft genug fehlte; nämlich die Bereitschaft zum Leiden.“ [89]

Diesen Satz wird man so nicht unwidersprochen stehen lassen können. Diese Haltung basierte auf dem gleichen „religiösen Humusboden“, der auch im Falle der katholischen Kirche anklang. Dem vermeintlichen Heraushalten aus politischen Händeln. Der gravierende Unterschied ist nur der, dass dabei das politische „Gespür“ bei den Zeugen Jehovas weniger stark ausgeprägt war. Zumindest in den Jahren um 1950. Diese mangelnde Anpassungsfähigkeit forderte demzufolge partiell höhere Opfer heraus.

Diese „Rundgang“ hat „Licht und Schatten gezeigt“. Was er **nicht** offenbarte war eine „heile Welt“, die die Zeugen Jehovas so gerne ihren unbedarften Neuzugängen suggerieren möchten. Eine nüchterne Geschichtsschreibung wird dieses Unterfangen ebenfalls in den Bereich des unreellen zurück weisen müssen!